

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeiger Nr. 33.

Angewandte die Anzeiger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeiger Nr. 33.

Telegraphische: Tagesblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Aue Leipzig Nr. 100

Nr. 300

Dienstag, den 29. Dezember 1925

20. Jahrgang

Stresemann und Luthers Weihnachtsbotschaften.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann erklärte über Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik: Aus der Kriegssphäre und dem Haß sondern sich die Gedanken der Anerkennung der Rechte der Nationen und der einzelnen wieder ab. Ein waffenloses Volk kann von einer Fortdauer der Kriegsstimmung nichts, von einer Verständigung nicht alles, von einem europäischen Zusammenwirken aber doch manches für seine Zukunft erwarten. Diesem Gedanken galt die Politik von Locarno. Sie ist der Kritik ausgesetzt gewesen, aber so lebhaft Einzelheiten dieser Politik bekämpft wurden, einen anderen Weg hat kaum einer der Kritiker gewiesen. Eine einseitige Ostpolitik ist bei unseren geographischen Grenzen unumgänglich. Eine Politik der Stabilität ist notwendig! Der heute gegangene Weg schafft die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung, unter der allein ein deutscher Wiederaufstieg möglich ist. Für uns heißt es in dieser Zeit der Not: Erst leben, dann philosophieren.

Reichsfänger Dr. Luther beschäftigte sich in einer Weihnachtsbetrachtung mit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg in Deutschland. Dr. Luther vertritt die Meinung, daß am Ausgang der schweren Krise, die wir jetzt durchleben und die in ihrer Hauptrichtung eine Gesundungskrise ist, das deutsche Wirtschaftsleben auf nunmehr dauerhafter Grundlage wieder erstarren wird. Das freilich wird nur eintreten, wenn die Verwirklichung eines wahrhaften Friedens zwischen den Völkern allgemeines Vertrauen zur Beständigkeit der wirtschaftlichen Dinge schafft. Darum muß und wird jede Reichsregierung an dem Ausbau und der Festigung solchen wirklichen Friedens arbeiten, und jeder deutsche Volksgenosse sollte ihr dabei tatkräftige Unterstützung gewähren.

Deutsche Staatsmänner an das amerikanische Volk.

Bernsteins in Deutschland hergestellter besonderer Schallplatten wurden in Amerika Weihnachtsbotschaften deutscher Staatsmänner an das amerikanische Volk verbreitet. Dr. Stresemann erklärte in seiner Botschaft u. a., die starke, gesunde amerikanische Nation sei wie kaum eine andere berufen, ein festes Fundament für die künftige weltpolitische Entwicklung zu schaffen. Die amerikanischen Bürger möchten es als ihre Aufgabe ansehen, starke und weise Förderer humanitärer Ideale zu bleiben.

Englischer Protest gegen die Kriegsschuldfrage.

Paris, 24. Dez. Die „Volontee“ veröffentlicht heute einen Appell englischer Intellektueller an das Weltgewissen, um gegen die Behauptung von der Kriegsschuld Deutschlands, wie sie in dem Artikel 231 des Versailler Vertrages enthalten ist, Stellung zu nehmen. Dieser englische Appell ist veranlaßt worden durch einen vor einigen Monaten veröffentlichten französischen Appell. Es heißt darin:

„Wir betrachten die Artikel 227, 230 und 231 des Versailler Vertrages als unter den schwersten Bedrohungen der bestellten Nation aufgezogen. Wir glauben, daß sie ungerecht sind und ein großes Hindernis für eine internationale Verständigung bilden. Infolgedessen fordern wir die interessierten Regierungen auf, diese Artikel in kürzester Frist abzuschaffen, oder, wenn eine Revision des Versailler Vertrages ein längeres Verfahren erfordert, getrennt ihre Absicht kundzugeben, daß sie diese Paragraphen als nicht bestehend ansehen werden.“

Ehrhardt völlig amnestiert.

Ein die Meinungsfrage politisch? Leipzig, 25. Dez. Das beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik abhängige Justizverfahren gegen den Reichwehrtatwärtigen a. D. Ehrhardt ist nunmehr, wie das „Völkische Tageblatt“ erzählt, auch wegen der bekannten Meinungsangelegenheit (Einstellung der Prinzessin Luise zum Weineid. Rev.) eingestellt und demgemäß der bis jetzt noch in Kraft befindliche Strafbefehl zurückgezogen worden. Der Staatsgerichtshof hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß die Amnestie auf den Weineidfall keine Anwendung finde, weil Ehrhardt hier aus persönlichem Eigennutz gehandelt habe. Er ist jedoch jetzt auf Grund von neu vorgelegtem Beweismaterial zu der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Weineidaffäre für Ehrhardt politische Umstände bestimmend gewesen seien, so daß also die Amnestie für den ganzen Umfang der Handlungen Ehrhardts Platz greife.

Vom Deutschtum im Teschener Schlesien.

Das ehemalige Oesterreichisch-Schlesien wurde bekanntlich auf die Tschechoslowakei und auf Polen aufgeteilt. Vom Deutschtum des Mittel- und Ostpolen Teils weiß die deutsche Allgemeinheit verhältnismäßig wenig. Dabei ist die folgende Aufschrift aus Polnisch-Teschén, die wir der Halbmonatschrift „Der Ausland-Deutsche“ entnehmen und die den lebendigen deutschen Geist der Teschener Deutschen bekundet, von besonderem Wert.

Wie heißt das Ländchen, auf dessen Höhen (es sind die Beskidenberge) die Weichsel entspringt? Man nennt es jetzt Teschen oder Schliesen, polnisch Wloclaw. In der Städtebahn, die senkrecht den Lauf der Weichsel schneidet, liegen die Städte Bielitz-Biala (berühmt als Industriestandort, besonders durch Tuchfabriken), Stotschau und endlich Teschen (Wloclaw). Alle drei, vor allem Bielitz, hatten zu Oesterreich Zeiten einen rein deutschen Charakter, deutsch insofern, als überall deutsch gesprochen wurde: in Bielitz, weil man's da nichts anderes kannte, in Teschen und Stotschau, da es zum guten Ton gehörte. Allerdings kannte man in den beiden letzten Städten auch polnisch.

Mit Ausnahme von Bielitz, das eine deutsche Umgebung hat (Schwaben, die vor 600 Jahren von den polnischen Wästen ins Land gerufen wurden), haben Teschen und Stotschau eine polnische Umgebung. Aber diese Polen sind nur „so genannte“ Polen. Bis zur Entstehung des neuen polnischen Staates hat sich der Großteil der hiesigen polnischen Bevölkerung und insbesondere der protestantische Teil (ein Drittel der Bevölkerung) gegen die Annahme, Polen zu sein, kategorisch gestraubt. Sie nannten sich Schlonjaken oder Schlesier, zum nicht geringen Verger der schon damals sich heftig regenden böhmischen Intelligenz, die unter dem schwachen Oesterreich, besonders in seinen letzten Tagen, weisloslos gut und wirksam arbeitete. Man kannte die hiesige schlesische Bevölkerung, namentlich in ihrer Vorkriegsmoralität, mit den preussischen Wäldern vergleichen, die auch ein ähnlich vererbtes (germanisches) Polnisch sprachen. Jetzt arbeiten natürlich die polnischen Schulen, die mit nationalen Lehren besetzt wurden, mit Hochdruck. Die Polen auf dem Lande ziehen sich vor allem bei der katholischen Bevölkerung, die von ihrer polnischen Herkunft viel leichter zu demoralisieren umgewandelt werden kann, wie die protestantische, die zum Teil auch national-polnische Gefühle hat. Merkwürdigerweise geht in den Städten die Polonisierung viel langsamer vonstatten. Es werden zwar ganze deutsche Schulen und Schulklassen abgeschafft (z. B. in Teschen und Stotschau), aber die Bestimmung kann man nicht abbauen, und diese kehrt sich in Städten, wo der einzelne mehr in der Masse verschwindet, als auf dem Dorf, ganz besonders kräftig in Bielitz.

Am 8. November 1925 hatten wir im Teschener Schlesien Gemeindevahlen. In den Dörfern sagten die Polen oder besser die hinter beschriebenen polnisch klingenden Namen sich vererbenden früheren „deutschfreundlichen Schlonjaken“, aber in den Städten hatten die Polen, trotzdem alle Aemter nur mit wachsenden Polen besetzt sind, wenig Glück. Die Stimmenabgabe hat in Bielitz wie in Teschen und zum Teil auch in Stotschau die ungemindert Stärke des Deutschtums gezeigt. Wenn Zahlen sprechen, so ist es immer ein starkes Argument. Und so mögen auch die Gemeindevahlen des 8. November 1925 sprechen. In Bielitz (etwa 20 000 Einwohner) erhielten bei einer Mandatsliste von 88 Gemeindevahlern, die vereinigt die deutschen Parteien 17 Mandate (Deutschnationale, Nationalsozialisten, Merkale, Deutschfortschrittliche), die Sozialisten, vorwiegend aus Juden bestehend, der Sprache nach jedoch dem Deutschtum zuzurechnen, brachten es auf 8, die Juden, die wie überall entweder dem Stärkeren nachlaufen oder, wo man sich gegen die Herrschenden nicht engagieren will, sich als eine besondere Nation fühlen, erhielten 6 Mandate. Der Rest von 6 Mandaten wurde von den Polen erobert, wobei zu bemerken ist, daß 4 auf die „gemäßigten“ und 1 nur durch Stimmenrente und Knopplung zusammengebracht auf die fanatischen (Nationaldemokraten oder Erbfeind-) Polen entfiel. Dieses Ergebnis ist für die Polen nicht besonders vorteilhaft. Man konnte die Firmamenten und Straßenschilde polonisieren, aber die Herzen nicht.

Was Teschen betrifft, das nach der Division durch die Weichsel in zwei Teile geteilt wurde, so ist das Resultat im polnischen Teil (12 000 Einwohner) bei 88 Mandaten ebenfalls günstig. Die Deutschen erhielten 14, deutsche Juden 2, die vereinigt Nationalpolen 10, Sozialdemokraten 4 (polnisch) und polnische Juden 8. Und das — trotz polnischer Umgebung, trotzdem die vier deutschen Schulen auf eine zusammengefaßt waren, trotzdem die deutschen Mittelschulen abgeschafft und verstaatlicht, dem Untergang geweiht sind — trotz alledem dieses Resultat!

Stotschau (4000 Einwohner), seit jeter Kerkal, hatte bei 18 Mandaten nachstehendes Ergebnis: 10 Polnisch-Merkale (es gingen auch gute Deutsche auf diese Liste, da der tschechische Wäldner Ostenländer war), 6 Deutsche, 1 Sozialdemokrat (der eigentlich ein deutscher Kolonialist ist und deutsch spricht), 1 Jude, 1 polnischer Nationalist. Dieser Erfolg kam zustande, obgleich die Zahl der Schulen von zwei auf fünfzehn wuchs.

und Bürgerschulen auf eine dreifache deutsche Schule herabgedrückt war!

Wie man aus all dem ersieht, ist es eine recht schwere Sache, eine höhere Kultur herabzumindern und zu unterdrücken, noch dazu jetzt in der beispiellosen schweren wirtschaftlichen Lage Polens, wo das Wesen „Arbeitslosigkeit“ nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Regierungskreise beunruhigt. Und trotz alledem muß die Haltung des Deutschtums am Fuße der Weichselbestehen als sehr erfreulich bezeichnet werden!

Beweiskräftige Zahlen.

Gegen die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg ist das Liquidationsverfahren eröffnet worden. Das ist eine Maßregel, die nur darauf hinausläuft, das Hauptblatt des Deutschtums in Neupolen in die Hand zu bekommen. Sachlich ist dazu zu sagen, daß die Firma U. Dittmann G. m. b. H. mit ihren sämtlichen Familienangehörigen und Gesellschaftern an dem entscheidenden 10. Januar 1920 einwandfrei die polnische Staatsangehörigkeit besaß und alle Mitglieder — da die Firma bereits 1889 begründet ist — sie entweder durch Geburt oder durch einen Wohnsitz von mehr als vier Jahrzehnten erworben haben. Die Durchführung der Liquidation ist also rechtlich unmöglich und die „Deutsche Rundschau“ drückt die Erwartung aus, daß das Verfahren unbergänglich eingestellt werde.

Bei der Gelegenheit dieser Mitteilung erinnert die „Deutsche Rundschau“ wiederholt daran, daß, wenn am 16. Dezember zwischen Polen und Deutschland Verhandlungen über das polnische Liquidationsverfahren kämen, sie sich auf die in Artikel 92, Absatz 4 in Verbindung mit Artikel 297b, Absatz 1, des Versailler Friedensvertrages enthaltenen Bestimmungen stützen, in denen die Entente das Diktat ausspricht, es solle das „Unrecht“ der preussischen Ostmarkenpolitik, die gewaltsam und mit einer außerordentlichen Härte das polnische Volkstum im ehemals preussischen Teilgebiet zurückgedrängt habe, wieder gut gemacht werden. Von diesem „Unrecht“ und seiner „Wiedergutmachung“ gibt die „Deutsche Rundschau“ wiederholt Zeugnis ab: Die preussische Anstaltungskommission erwarb ihre Güter ausschließlich und ohne Zwangsweise Liquidation auf dem Wege freiwilligen Verkaufs und Ankaufts, 71 Proz. ihrer Erwerbungen stammten aus deutscher, 29 Proz. aus polnischer Hand. Polnische Porellierungsgesellschaften, die sogar anfangs mit preussischer Unterstützung auf Wasser gehalten wurden, erwarben nicht nur polnischen, sondern auch deutschen Besitz, so daß in den entscheidenden Jahren 1898 bis 1912 sogar ein Gewinn des polnischen Grundbesitzes von 100 000 Hektar zu verzeichnen ist. Die preussische Enteignungspolitik wurde im Jahre 1912 ein einziges Mal bei vier kleineren polnischen Gütern im Gesamtumfang von 1856 Hektar angehalten. Ihr steht die heutige polnische Liquidationspolitik mit nicht weniger als 9000 anerkannten Liquidationsobjekten im Gesamtumfang von 194 000 Hektar gegenüber, von denen bis Ende 1924 nach amtlichen Angaben bereits bei über 94 000 Hektar die Liquidationen durchgeführt waren. Im Jahre 1925 sind mindestens 8000 Hektar dazu gekommen. Von den restlichen 94 000 Hektar sind bereits 88 000 Hektar für die Liquidation qualifiziert, so daß für die weitere Arbeit des Liquidationskomitees nicht mehr als 10 000 Hektar zur Verfügung stehen.

Die von Preußen enteigneten Güter wurden — bei einem Durchschnittspreis im freien Verkehr von 1800 Mark — mit 2119 Mark für den Hektar bezahlt; die von Polen durchgeführten Liquidationen werden nur zu einem verschwindenden Bruchteil des wahren Wertes eingeschätzt. Beim deutsch-polnischen Schiedsgericht in Paris sind bisher Klagen auf Nachforderungen in Höhe von 107 Millionen Goldmark anhängig gemacht, — eine Summe, die sich bei restloser Durchführung der Liquidation auf das Doppelte erhöhe und eine den polnischen Staatsschatz geradezu gefährlich bedrohende Summe erreichen wird. Die Einstellung des Liquidationsverfahrens liegt also nicht nur im Interesse von festen und freundlichen Beziehungen zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke, sondern in allererster Linie im Interesse der so sehr bedrängten polnischen Staatsfinanzen.

Entscheidende Wendung in China.

Zhangtschun Siegel

Paris, 27. Dez. Die Blätter melden aus Peking, daß Zhangtschun über seinen Gegner, den General Kowtsching, den entscheidenden Sieg davongetragen hat. Kowtsching wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Zhangtschuns gefangen genommen und noch gestern Abend mit seiner Frau auf Befehl Zhangtschuns hingerichtet. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet, in Richtung auf Siachang zu entkommen.